

S gröösser Fueder

Autor(en): **Nägeli, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **258 (1979)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

S grösser Fueeder

von Dr. Ernst Nägeli

Am ne Sonntignomittag im Heuet hand im «Ochse» zwee Puure n ond de Lehrer mite-
nand gjasset. S hand d Woche dore gheuet
gha, me hät vil inepröcht, ond ietz hand s e
chli wöle n usspane. S ischt warm gsi, wie
scho di ganz Woche n ond toorschtig. Wenn
s d Hand nöd pruucht hand zom Charte n
usgee, hand s noch em Saftglas gglanget ond
en Schlugg onder em Schnauz dore gschobe.
Wo n ene s Jasse vertlaadet ischt, send s is
Gsprööchle ggroote.

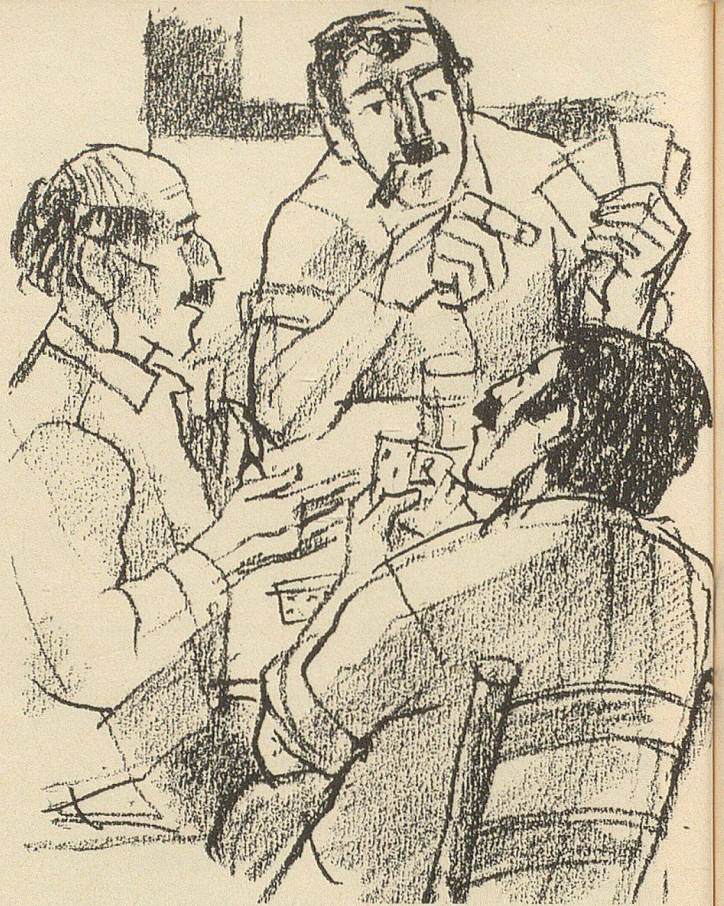
S hands vom Heulade gha. De Hanes hät
pralet, er lad amel so braat ond so hööch, da
n er gad pschnotte zom Schüürtor ine mög.
Emol, wo n er gad no aals, wo uf de Wes gsi
sei, ufglade hei, sei er mit dem Fueeder über-
haupt nüme zom Loch ycho ond hei zerscht
müene n en Taal obenabe rysse.

Do chöglet de Heieri: «Wa schwätzscht vo
grosse Fueedere! Du häscht e chlys Loch a
dim Schüürli, mit eme halbwegs rechte Füe-
derli straaft me scho.» Mit dem hät er de
Hanes schö i d Hööchi trebe, ond d Hitz ond
de Saft hand mitgholfe.

«Du weerscht nöd öppe wöle phaupte, du
ladischt meh. Dini Füederli chönt e Chue
gmüetlech hamzüche, müesstischt nöd zwee
Gäul dra n ane spane!»

So ischt de Dischput hitzig worde, bis de
Choret, de Lehrer, uf en Yfall cho ischt, wo
de Stryt am Wertstisch zom End proocht hät.
Er hät vorgschlage, de Hanes ond de Heieri
söled emol e Wettlade mache. S söll jede n uf
sin Wage n ufe byge, wa n er chönn, ond uf
em Hamweg söleds uf d Bruggewoog eres
Fueeder go wäge lo. Denn sech me ufs Kilo
gnau, wele meh ufebring. «Yverstande», hät
de Hanes sofort gsaat. «Yverstande», hät de
Heieri gmacht, noch eme lange Zug a sim
Stumpe, wo nüme prentt hät. Ond nochane
hät er gfröoget: «Ond wa zalt dee, wo verspilt?»

«E Fläsche Wy», schloot de Hanes vor. «Dem
wo günt aani ond em Choret, em Schiidsrich-
ter, aani.»



«Yverstande», macht de Heieri ond suuget
wider a sim chalte Stumpe.

«Do bi n i o debi», saate de Choret, «ond
wenn sölls gelte?»

«Obermorn», schloot de Hanes vor, «morn
meijed mer, ond obermorn tömmers ine. I
glaub, s Wetter hebet no bis denn.»

De Heieri ischt yverstande gsi. Er hät sin
Stumpe nomol aazündt. Uf da abe hand all
drei nomol e Säftli bstellt.

Em Meentigmorge hand de Hanes ond de
Heieri mit de Meimaschine n e Stugg Gräs
abghaue; d Wese send nöd wyt usenand gsi.
Hender de Maschine send d Frau ond d Chend
cho ond hand di tigge Made verzettet. De
Chnecht ischt mit de Segis go nohbotze, am
Grabeport ond onder de Bömme, wo d Mei-
maschine nöd zuecho ischt. O a n andere Stele,
wo d Maschine no en Schnauz stoh lo hät,
ischt er mit de Segis go suuber mache. S ischt
doozmol no e n Ehresach gsi, das e gheueti
Wes so suuber gsi ischt wie n e Chüni noch
em Rasiere.

Wo s ganz Stugg gmeijet ond gworbet gsi
ischt, send s onder en Bom gsesse zom Znüni,

ond zwoor ufs Bolschter vo m ene Wüsch Gräs. S hät Brot ggee ond Chääs, de hät no meh Toorscht gmacht als d Sonn, wo obe n abe prennt hät. Aber me hät jo de grooss Moschtchrueng debi gha mit sim suure, ruuche Trangg.

S ischt heuetmässig warm gsi. S gmeijet Gräs ischt schnell zemegschwuune ond hät di grüe Farb verlore. Me häts noch em Mittag gchehrt ond zoobed gmädlet.

Em Zyschtig hät mes wider vertoo ond em spoote Vormittag nomol omgschlage. Noch em Mittagesse n isch es tüer ond rösch gsi ond hät chrefchtig gschmeggt. Me häts zo tiggge Made zemetoo. S ischt Zyt gsi zoms uflade. De grooss Augeblig ischt cho, wo de Hanes ond de Heieri hand wöle zaage, wele dass besser ond meh chön lade. Jede hät diham de grooss Bruggewage gholt ond ischt demit uf d Woog gfare n ond denn uf d Wes.

Onderdesse hät si de Himel überzoge, ond s ischt schwüel worde. En Regeluft hät Wolgge wie Cholesegg dethertrebe; die Heuer hand mit Sorge zom Himel ufegluaget. Hebets echt no bis mers dine hand?

Mer wönd ietz em Hanes bim Heulade zueluege n ond wie n eer öppedie en Syteblig uf d Wes vom Heieri hendere wörfe. Döt hät me fascht zor glyche Zyt aagfange lade. De Hanes ischt mit sim Wage zwüschet zwoo Heumade n ine gfare. Er hät stillghebet ond s Leitsaal am Ruggestugg vom Rossgschier ufghenggt. Denn hät er uf d Wes vom Heieri hendere glueget. De ischt scho uf em Wage n obe gstande. De Hanes ischt o uf d Brugg ufe gjuggt ond hät i d Hend gspeuzt.

Er stellt hene n ond vorne d Laatere n uf, wörft de Wesbom, s Saal ond d Welenegehender de Wage n ond ischt parad zom Lade. Sin Vatter, en eltere Maa, wo no rüschtig ischt ond bim Heue wie n en junge mithelft, ond de Chnecht stoossed mit de groosse Ladgable uf jedere Syte vom Wage di tigg Heumade n e Stugg wyt zeme, trugged di lange n Ysezingge vo de Gable tüüf dri ond lufped de grooss Wüsch hoch über de Chopf eboor. De Hanes nent e zwüschet sini bruune, starche n Ärm mit Oodere wie Schnüer ond laat e hene n a de Wagebrugg uf de Syte n osse n ane. De zweit Wüsch, wo n er vo jedere Syte n über-

chonnt, schlüsst er dra n a; er truggt s Heu fescht zeme; hüt mue de Wage jo psonders guet gglade si. D Muetter vom Hanes ond sini Frau reched mit em groosse n yserne Reche de Reschte vom Heu zeme, wo d Ladgable nöd vertwüschet hand. De Bueb mue mit ere Haselruete d Breme vo de Rosse verschüüche; die wehred mit em lange Schwanz ond mit de Mähne die Blooggeischer ab, wo psonders ufsätzig ond bluetgirig send, wil en Blooscht am Himel eborwachst. D Ross schared ond stampfed. Am Tiechsel hanget en Rauchchessel; s stinggt vo Schueleder, wo dren ine mottet ond e Räuchli ufstye loot.

Sobald de Chnecht de Zügel aalanget, schüüsed d Ross vörschi; s wötted em liebschte n uf ond devo zom de Mugge n ond de Breme vertrüne. S töored aber blos Stüggli om Stüggli wyter; s mue n all wider gglade si.

D Wand im Weschte wert all tünggler, ond si rotschet nööcher; s ischt tüppig, ond s goht ka Lüftli. Hebets echt no e Wyli? Die zwee Mane gend ufe, wa s no möged, ond de Hanes uf sim Heu obe mue si wehre; s mue ggleitig go, ond s Heu mue doch guet hebe; er mue wyt usefare, s Fueeder mue braat werde. Er lueget weniger zom tunggle Himel ufe n als uf d Wes vom Heieri hendere. De hantiert ond werchet wie n er uf eme Fueeder obe, wo langsam wachst ond hööch wert, ond sini Lüüt uf em Bode strütted ond zabled wie n em Hanes sini Helfer. Em Hanes lauft s Wasser i Bäche n öbers grob bruu Gsicht abe n is rot Nastuech ine, wo n er om de Hals ponde hät, da n em d Heublueme nöd is Hemp ine rotsched. Wie tät em jertz en Schlugg Moscht wol! Aber an Wüsch noch em andere wert em ufegschoppet; die, wo ufegend, mönd d Arme scho stregge. «Isch no nöd gnueg?» rüeft de Vatter, «i wöör ufhööre.» «Nünt isch!» chydts haaser ond hitzig vom Wage n obenabe, «de Heieri ladt o no. Gend ufe!»

So gend s denn wyter ufe, i anere Hascht. Me hört s erscht mol tondere, ond d Muetter streggt d Hand uus; s tunggt si, s sei scho en Tropfe druf gfale.

De Hanes schäächet wider zom Heieri hendere. Ladt dee all no? En groosse Wüsch chonnt em vors Gsicht. Er lueget wider. Nei,

bigoscht, de hört uf! S gend nūme n ufe, s fanged a bende. So isch recht! Jetz wōmmer luege, wer s schwāāerer Fueeder hamfüert!

S tonderet stercher, d Wetterwand chrüücht nööcher. S ischt aa Ufregig uf dere Wes.

«Jetz höred mer aber», rüeft de Vatter ufe, «soss weerts is no verregnet.» «Gend no e par Wüsch», chychet de Hanes, «wa mer jetz no laded, hammer meh als de Heieri.»

So gohts wyter. S gabled ond zabled ond laded. De Hanes stampfet sis Heu zeme n ond macht wyter: en Wüsch rechts, en Wüsch lenggs, ond en Wüsch zom Zemehebe n i d Metti. De Heieri uf der andere Wes fahrt ab mit sim Fueeder. Jetz fendt o de Hanes, er müe n ufhöre; en Tonder, wo ganz nööch ond langzoge dors schwarz Himelsgwōlb rolet, warnet tüütlich. «S ischt gnueg!», rüeft de Hanes vom hööche Fueeder obenabe.

Scho springt de Chnecht mit em Wesbom dether. De Hanes zücht e n ufe, steggt e bi de vordere Laatere vom Wage z overscht ine — er chonnt gad bloos no zue bim Loch — so hööch isch gglade; denn truggt er de Wesbom hene n abe. De Chnecht wōrft em s Saal ufe. De Hanes machts mit ere Schlaufe n am Wesbom aa, so das zwoo Hälftene n obenabe hangged. De Vatter ond de Chnecht gryffed schnell deno, macheds osse n a de Wele n aa, trybed mit de Welenegel d Wele dringom ond roled so di beide Saalstuggi uf. De Wesbom truggt s Heu all meh zeme. D Wele gyret. Jetz bringed si si nūme wyter. S Fueeder ischt fertig.

Die zwoo Fraue hand onderdesse n uf de Syte vom Fueeder e chli abgrechet zoms schöner mache. De Hanes chreslet hantli obenabe, läärt e Glas Moscht, wo n em sin Bueb parad gmacht hät, in uströchnete Hals abe n ond nent d Zügel i d Hand. Scho züched d Ross aa; s mönd rysse, d Wagereder schnyded y im linde Wesbode, ond s goht gegem Ströössli zue e chli deruf. Möged sis, oder lönd sis stoh? De Hanes schweijet d Gaasle n ond rüeft: «Hü zeme, hü!» Er haut em Handross uf de Hender. En schwüele n Augeblig lang banged ali. «Hü!» brüelet de Hanes, er haut nomol uf d Ross los. Die ryssed, was möged. Gottlob, de Wage chont zo de tüüfe Laase n us uf di hert Strooss! Jetz gohts ringer. Die Heuer schnuufed uf; s laufed henderem groosse Fueeder hamwärts.

De Heieri fahrt gad vo de Bruggewoog eweg, wo de Hanes chont. De Lehrer stoht döt, de Choret.

«Wer hät meh?», rüeft em de Hanes zue.

«Da weert si jetz uf de Woog gad wyse.»

De Woogmeischer wegt mit de Brüle n uf de Nase n ond lueget streng amtlich dri. Druf abe rechnet er de läär Wage vom vollne n ab.

«Häsch es bald?», frööget de Hanes oogeduldig. De Choret verglycht die beide Zahle.

«I gratulier der, häscht e chli meh als de Heieri, aber blos en halbe Zentner.»

«Da langet!», triumphiert de Hanes. «De Heieri zalt!»

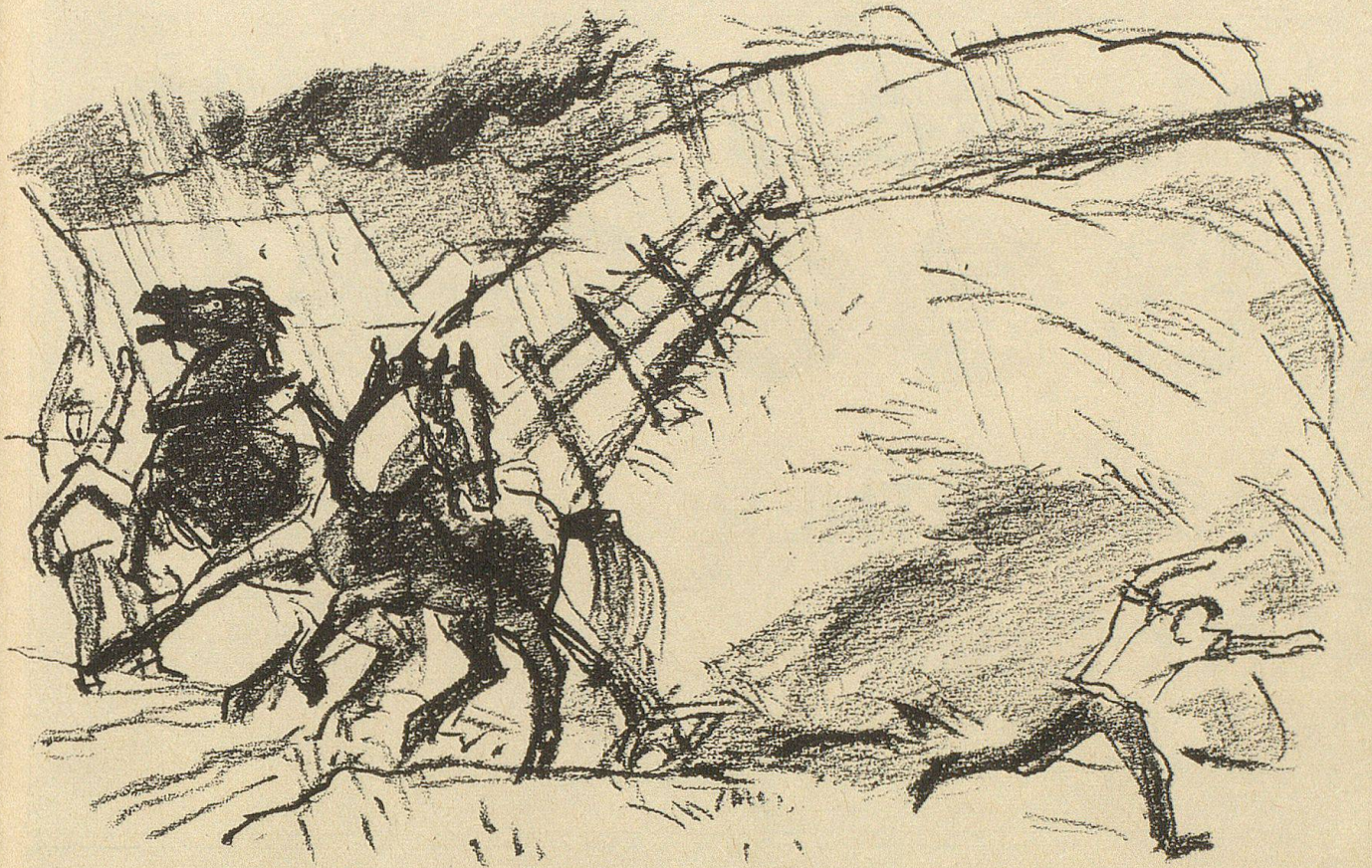
De Hanes fahrt mit sim braate, hööche Fueeder, wo all Lüüt aastuuned, sinere Schüür zue.

fm-futter

071 22 30 35

FRITZ MARTI AG

9001 ST.GALLEN



Er lueget hochmüetig omenand, öb me n au sech, wa n er zwegproocht hei. D Yfahrt i d Schüür ischt e chli chützig; de Fuerma mue wüsse, wie n er vo de Strooss weg de Rangg mue neh. Mit somene groosse Fueeder trügts, ganz psonders, wennis no so pressiert; s hät scho aagfange regne. Ond denn stoht no de Heieri parad ond lueget, wa de Hanes för e Fueeder zemegmacht hei. De Hanes winggt em mit de Gaasle i Sygerstimmig; debi mue n er gad de gführlech Rangg zom Yfahr ne. Der Augeblig wert em zom Verhengnis. D Ross hand de Rangg e chli z scharf ond z eng gnoh, s Fueeder haldet, fahrt no uf zwaa Redere n ond — gheit om; de Heieri cha gad no uf d Syte springe, soss hetts en zueteggt. De Hanes macht sim Erger Luft mit allne Flüeche, wo n em yfaled. Denn spanet er schnell d Ross uus, wo ganz vergalschteret zettered ond mit em Wage devo wötted, wennis e no wyter bräächted. Zom s Oogfell no chli gröösser mache, sträätzt jetz au en Blooschtrege n uf da Heufueder abe, wo am Bode lyt.

De Hanes ond sini Lüüt ond e par Noochbere, wo dether z springe chämed, russed Wüsch vo dem Heu i d Schüür ine, ond an chont mit ere groosse Segeltuech-Blachi dether zom s Heu tegge. Au de Heieri ond de Chnecht wönd helfe. S lueged de Wage n aa, wo uf zwaa Redere lyt. Do zaaget de Heieri uf e n alte Moschtmülistaa uf dem Heu obe, wo allweg vorher uf de Wagebrugg glege n ischt.

«Ischt da o Heu?», frööget er de Choret. De verzücht s Gsicht: «Da ischt allweg de halb Zentner, wo de Hanes meh gha hät als du. Wömmmer de Staa wäge, dammer gnau wüssed, wele das meh gglade hät?» Do saat de Heieri grossmüetig: «Lömmmer da blybe. De Hanes söll wegemine s gröösser Fueeder gha ha. S lyt jetz deför am Bode. Wenn er gmoglet hät, so ischt er gnueg gstrooft deför. I trugg beidi Auge zue ond zall die zwo Fläsche. I chan e jo denn, wenn er bim Tringge gär hochmüetig tue wött, all no frööge, öb sini Chüe o Moschtmülistaa fressed.»